

100 Jahre Anthroposophische Medizin

Vor nunmehr 100 Jahren hielt Rudolf Steiner vor Ärztinnen und Ärzten die ersten Vorträge zu einer ganzheitlichen Medizin. Damit wurde die Grundlage geschaffen für die Anthroposophische Medizin. Inzwischen ist es die vierte Ärztegeneration, welche die damals von Rudolf Steiner gegebenen Anregungen und Zielsetzungen aufgreift und diese in der praktischen Arbeit anwendet. So hat sich die anthroposophisch-medizinische Arbeit im Verlauf der vergangenen 100 Jahre von der Schweiz und Deutschland ausgehend in 90 Länder der Erde verbreitet.

*„Multimodale
Therapiekonzepte haben sich
als besonders wirksam und
nachhaltig erwiesen.“*

In den ersten Jahrzehnten der Entwicklung der Anthroposophischen Medizin wurde dieser ganzheitlich-medizinische Ansatz in der Öffentlichkeit oft als Ausdruck einer Alternativmedizin oder gar als Ausdruck einer Opposition der sogenannten Schulmedizin missverstanden. Richtig ist, dass die Anthroposophische Medizin die überwiegend naturwissenschaftlich orientierte Schulmedizin nicht nur respektiert, sondern zur Voraussetzung hat. Darüber hinaus allerdings ist es der Anspruch und die Aufgabe der Anthroposophischen Medizin, die psychosomatischen Wechselwirkungen differenziert erkennen zu können, die sich zwischen den Bewusstseinsvorgängen des Menschen und seinen unbewusst leiblichen Vorgängen auswirken. Im gesunden Zustand sind diese Wechselwirkungen ausgeglichen. Im Krankheitsfalle befinden sie sich im Ungleichgewicht. Schließlich erfordert der ganzheitlich medizinische Ansatz der Anthroposophischen Medizin die diagnostische und therapeutische Berücksichtigung des persönlichen Befundes eines jeden

Patienten. Dieses Individuelle, dieses ganz Persönliche, diese sogenannte Ich-Qualität, lässt sich sowohl im Bewusstsein als auch im Körperlichen des Menschen erkennen und im Krankheitsfalle therapeutisch berücksichtigen. Im Bewusstsein drückt sich diese Ich-Qualität z.B. in der Fähigkeit aus, in die Vergangenheit zurückzublicken und aus gemachten Fehlern oder Erfolgen für die Zukunft neue Vorsätze zu fassen und diese in die Tat umzusetzen. Im Körperlichen offenbart sich diese Ich-Qualität z.B. in der Physiognomie, in der Einzigartigkeit des Fingerabdruckes oder in dem spezifisch individuellen Immunprofil. Die biographische Entwicklung dieser bewusstseins- und körperprägenden Ich-Qualität wirkt sich am Lebensanfang und während der Kindheit zuerst im Körperlichen aus und im weiteren Lebensverlauf dann auch im Bewusstsein. Nun kann diese Ich-Qualität zu schwach veranlagt sein oder durch Belastungen oder Überforderungen Krankheiten verursachen. Somit ist es für die Anthroposophische Medizin ganz wesentlich, zusätzlich zu



dem psychosomatischen Aspekt des Menschen, diese Ich-Qualitäten zu erkennen und im jeweiligen Krankheitsfalle zu behandeln.

Im Rückblick auf die vergangenen 100 Jahre stellt sich die Frage, bei welchen Krankheitsbehandlungen der anthroposophisch-medizinische Ansatz sich besonders bewährt hat. Hilfreich und therapeutisch nachhaltig wirksam ist die Anthroposophische Medizin in der Behandlung chronisch kranker Patienten.



So konnte nachgewiesen werden, dass die Behandlung krebserkrankter Patienten¹ aber auch die Behandlung chronisch schmerzkranker Patienten², durch eine ganzheitlich medizinische Behandlung im Sinne der Anthroposophischen Medizin besonders profitieren. Dabei haben sich die sogenannten multimodalen Therapiekonzepte als besonders wirksam und nachhaltig erwiesen. Der Begriff „multimodales Therapiekonzept“ bedeutet, dass eine ur-

sächlich ansetzende und nachhaltig wirkungsvolle Therapie dem komplexen, chronischen Krankheitsprozess entsprechen muss. So beinhaltet eine multimodale Therapie eine medikamentöse Behandlung von innen über den Stoffwechsel, wie auch von außen über sogenannte äußere pflegerische Anwendungen. Darüber hinaus kommen physiotherapeutische Behandlungen durch Bewegungsübungen und Berührungsreize zum Einsatz. Auch die Kunsttherapie ist ein wesentlicher Bestandteil des multimodalen Therapiekonzeptes. Durch sie übt der Patient den vermittelnden Rhythmus zwischen seiner Wahrnehmung und den in seinem Unterbewusstsein ablaufenden körperlichen Funktionen. Die Kunsttherapie stärkt damit die Mitte des Menschen und fördert somit die naturveranlagten Gesundheitskräfte. Schließlich hilft die psychotherapeutische Begleitung zu einem erweiterten Krankheitsverständnis und zu einer besseren Krankheitsverarbeitung. Bemerkenswert hierzu ist, dass der ausreichend aufgeklärte und für die Therapie in seiner Eigenverantwortung motivierte Patient, ein besseres Therapieergebnis erreichen kann gegenüber den Patienten, die verhältnismäßig unvorbereitet in eine Therapie eintreten.

Die Anthroposophische Medizin will eine verbindende Brücke bauen zwischen dem naturwissenschaftlichen und dem geisteswissenschaftlichen Bereich der Medizin. Auch wenn zahlreiche Anregungen Rudolf Steiners heute noch unverstanden und damit noch nicht umgesetzt sind, so wird der ganzheitlich-medizinische Ansatz inzwischen auch in vielen sogenannten konventionellen Arztpraxen und konventionellen Krankenhäusern anerkannt und zum Teil auch praktiziert. Mit der Begründung der Anthroposophischen Medizin vor 100 Jahren ist damit ein Samenkorn gelegt worden für eine moderne Medizin. Eine Medizin, die einerseits das naturwissenschaftliche Detail- und Expertenwissen zur Verfügung haben muss und andererseits den ganzheitlichen Zusammenhang sucht von Mensch, Natur und Kosmos.



Dr. med. Matthias Woernle
Facharzt für Innere Medizin
Naturheilverfahren,
Anthroposophische Medizin
m.woernle@klinik-oeschelbronn.de

¹Kienle GS, Kiene H.: Die Mistel in der Onkologie. Schattauer Verlag Stuttgart. 2003.

²Hamre HJ, Witt CM, Glockmann A et al: Anthroposophische vs. konventionelle Therapie beim chronischen Lendenwirbelsyndrom: eine prospektiv vergleichende Studie. Der Merkurstab 61 (5); 2008: 435 - 444.